

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7634.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalendar.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 71.

Mittwoch, den 25. März 1914.

24. Jahrgang.

## Bluff oder Bürgerkrieg?

Bis in die letzten Tage hinein hat man alles, was aus der irischen Provinz Ulster über Vorbereitungen zum Bürgerkrieg gemeldet wurde, für bloßen Bluff gehalten. Das ist ja ein ganz unmoderner Begriff, jedenfalls in unseren heutigen Militärstaaten eine unmögliche Sache. Es mag in der Tat auch manche von den alarmierenden Nachrichten übertrieben sein. Ein deutscher Berichterstatter, der nach Belfast gegangen ist, macht sich über die ganze Geschichte lustig. Die englische „Armee“, die gegen die Rebellen aus Ulster aufgezogen sei, bestehe aus 500 Mann. Und das Hauptquartier der Ulstermänner bestehe aus 5 Zelten im Garten einer kleinen Villa. Aber mit solcher lächerlichen Feststellung ist die Angelegenheit doch nicht ganz abgetan. Dicht an der Hauptstadt der Provinz, dicht an Belfast, mag es wirklich noch ungefährlich und illiberalerhaft aussehen, aber in dem eigentlichen Lager der britischen Truppen ist doch ungefähr eine Division verammelt, und etliche 10 000 Mann bringen die ausländischen „Drangemen“ umgekehrt sicherlich auf.

Wenn nun bei uns in Deutschland in irgendeiner Provinz eine solche Anzahl von Leuten sich wirklich zusammenfände, so wären diese, wenn sie wirklich Ernst machten, natürlich sehr schnell von der bewaffneten Macht eingekerkert und erledigt. Aber auf der grünen Erinsinsel handelt es sich eben nicht um eine Revolution gegen die Autoritäten des Landes, sondern um einen Befehl der Autoritäten selber in zwei Lager: von 97 Offizieren haben sich geweiht, gegen die Ulstermänner zu kämpfen, und sogar unter den berühmten Generalen des Burenkrieges in die Scheidung da. — Lord Roberts steht auf der Seite der Empörer, Feldmarschall French aber führt die Regierungstruppen.

Das alles sind Dinge, bei denen unsereins sich an den Kopf faßt. Ein derartiges Heer ist doch in allen anderen Staaten überhaupt undenkbar. Das wirrige ist auf den Kaiser vereidet und geht dahin, wohin er es befiehlt. Das englische aber ist ein Parlamentsheer, kein Volksheer, ist ein Instrument der jeweiligen Regierung und ist noch heute im Grunde lediglich eine „geduldet“ Einrichtung, die — unter der Menteleie steht. Die Mannschaften sind Mietlinge, die Gentlemen aber, die als Offiziere dienen, tun dies auch nur so lange, als ihnen die Sache Spaß macht. Für „Homerule“ wollen sie nicht kämpfen.

Das ist ja der Ausgangspunkt der ganzen Affäre. Irland ist von den Engländern stets als das behandelt worden, was es im 13. Jahrhundert war: eine von englischen Freiherren eroberte Kolonie. Die Insel wurde stets nur ausgebeutet. Noch bis tief in das 19. Jahrhundert hinein war das katholische Gros der irischen Bevölkerung von allen politischen und wirtschaftlichen Rechten der Briten ausgeschlossen. Die Leute hatten weder das aktive noch passive Wahlrecht zum Parlament, zu den Magistraten, zu den Gemeindeversammlungen durften Richter, Rechtsanwälte, Polizisten, Feldhüter oder sonst irgendwelche Beamte nicht gewählt werden, wurden zum

Studium an der Universität nicht zugelassen, waren vom Kolonialhandel gänzlich ausgeschlossen und durften ihre Produkte (namentlich Wolle) nach England nicht ausführen. Auch ihr Erbrecht war beschränkt. Alles war darauf angelegt, den Besitz in den Händen der Kolonisten, der Engländer, zu erhalten, die Iren aber in der Stellung schwer arbeitender und verarmter Vächter zu erhalten. Hand in Hand damit ging der Kampf gegen die katholische Kirche selbst, deren Priester noch in der napoleonischen Zeit gehängt wurden, wenn sie eine „gottverfluchte Mischehe“ zwischen Protestanten und Katholiken einsegneten, und deren Kapellen weder ein Turm noch eine Glocke noch ein Kreuz gestattet war. Die Bevölkerung wanderte aus. Das war ihre einzige Möglichkeit. Das Land verarmte immer mehr, und England ergoz sich einen Lobschind.

Der große Premierminister Gladstone wollte diese Verhältnisse, nachdem schon 1829, wenigstens auf dem Papier, die Emanzipation der katholischen Iren ausgedrückt war, von Grund auf ändern und brachte die „Homerule-Bill“ ein, den Antrag auf Selbstverwaltung Irlands. Das Oberhaus brachte den Antrag 1893 zu Fall. Das Unterhaus hat ihn jetzt wieder und wieder angenommen, und die Gegnerschaft der Lords ist durch die neue Verfassungsänderung praktisch ausgeschaltet worden. Nun aber wehrt sich der protestantische Teil Irlands, eben die Provinz Ulster, dagegen, nimmere unter der Herrschaft der katholischen Mehrheit zu kommen, und erklärt, man werde Homerule mit den Waffen in der Hand verhindern. Eine mächtige Zahl von Engländern steht hinter diesen „Drangemen“ und ist zum Bürgerkrieg entschlossen. Diese Gefahr glimmte schon lange und ist jetzt offenbar geworden. Nun versteht man es auch, weshalb die britischen Staatsmänner in den letzten Jahren so eifrig bestrebt waren, eine kontinentale Abrüstung herbeizuführen: man braucht äußeren Frieden für den inneren Krieg!

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(56. Sitzung.)

Am Berlin, 23. März.

Der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Köln a. Rh. entfachte nochmals eine kleine Debatte, bei der Abg. Dr. v. Brüning (L.) die grundsätzliche Ablehnung seiner Freunde gegen Eingemeindungen zum Ausdruck brachte. Der Entwurf wurde schließlich der verstärkten Gemeindeforschung überwiesen.

Ohne Aussprache wurde der Antrag Binkler u. Gen. angenommen über die Einfügung eines sogenannten Rotparagrafen in das Elstergesetz. Dann begründet kurz Minister v. Dallwitz eine

Novelle zum Fürsorge-Erziehungsgesetz.

Die ein rasches Eingreifen im Interesse der gefährdeten Kinder herbeizuführen und eine einheitliche Auffassung in die Gerichtsurteile bringen soll. Er hoffe auf allseitige Zustimmung. Auf Vorschlag des Abg. Schmiedling (S.) wurde nach kurzer Diskussion die Novelle in erster und zweiter Lesung im Plenum angenommen.

Ohne Aussprache erledigt wurden dann in zweiter Lesung kleinere Etats, so der des Staatsministeriums, der Generalordenskommission, der Oberrechnungskammer, des

Gesetzesamtsamts Berlin, des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten. Beim Etat der

Preussischen Zentralgenossenschaftskassen

stellte Abg. v. Kries (L.) den günstigen Stand der Kassen fest. Nicht zu wünschen sei, daß die Genossenschaftskassen unter staatliche Revision gestellt würden. Unbedingt müsse der Zentralgenossenschaftskasse der Charakter als preussisches Institut erhalten bleiben.

Abg. Dertel (natl.) erklärte sich mit den Ausführungen des Vorredners einverstanden. Er bezeichnete es als wünschenswert, zu erfahren, welche Umfänge die Preussenkasse mit Genossenschaften und Sparkassen erstreckt habe.

Unterstaatssekretär Michaelis ging auf den vom Abg. v. Kries angeschnittenen Fall der Revision einer Raiffeisenkasse in Ostpreußen ein. Sie sei notwendig geworden, da die Revision des Verbandes nicht ausreichte. Die Preussische Zentralgenossenschaftskasse sollte sich jedenfalls nicht zu einer Reichskasse ausmachen. Abg. Dr. Krüger (Dag.) entgegnete dem Staatssekretär, die Regierung solle sich freuen, daß die Genossenschaften nach größerer Selbständigkeit streben. Unterstaatssekretär Michaelis erklärte erneut, daß ländliche Genossenschaften meist auf schwacher Basis ständen. Der angelegene Antrag auf Entziehung des Revisionsrechts bei dem Verband in Ostpreußen sei gestellt worden, weil er veräußert habe, nicht pflichtgemäß die Überwachung des Kredits mitzuteilen.

Dann trat Abg. Schulz-Rastke (fr.) für weitere Förderung der Raiffeisen-Genossenschaften ein, für die rheinischen besonders Abg. Brors (S.). Abg. Fassbender (S.) wollte den Genossenschaften das Revisionsrecht erhalten wissen. In eingehender Weise wandte sich Direktor Heiligenstadt, Präsident der Zentralgenossenschaftskassen, gegen den Abg. Dr. Krüger. Er habe keinen Beweis für seine Behauptung erbracht, daß die Preussenkasse schwere Verluste erlitten habe. Die Tätigkeit der Kasse komme schwachen Organisationen zugute und habe in schweren Zeiten namentlich dem ländlichen Kredit geholfen. Abg. Dr. Krüger schneide zu meinen, er müsse immer das System der Kasse kritisieren. Dagegen verwahrte sich Abg. Dr. Krüger und meinte, der Präsident habe verschiedene Vorgänge miteinander perwechselt. Präsident Dr. Heiligenstadt lebte seinerseits wieder den Vorwurf ab, daß er die Erörterung auf das persönliche Gebiet übertragen habe.

Nach längerer Aussprache wurde dann der Etat erledigt. Das Haus vertagte sich auf Dienstag.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Gründung einer deutschvölkischen Partei, die schon seit längerer Zeit geplant war, ist jetzt erfolgt. Auf Veranlassung der Vorstände der deutschsozialen Partei und der deutschen Reformpartei versammelten sich nämlich gegen 200 Vertrauensmänner beider Richtungen im Reichstagsgebäude. In längeren Beratungen, die zuerst getrennt, dann gemeinsam abgehalten wurden, ward der Zusammenschluß unter dem Namen deutschvölkische Partei beschlossen. Erster Vorsitzender der neuen Partei wurde der bisherige Vorsitzende der deutschsozialen Partei, der frühere Reichstagsabgeordnete Lattmann, stellvertretender Vorsitzender Reichstagsabgeordneter Werner (Hersfeld).

+ Mit der Einfuhr und dem Vertrieb gefrorenen Fleisches hat sich der geschäftsführende Ausschuss des

## Hus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

36. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Er richtete sich auf und lächelte. Dann neigte er sich wieder ein wenig; denn es war jetzt Wirklichkeit geworden, was er als Kind oft geplappert hatte. „Mutter, wenn du klein bist, und ich bin groß...“ Er streichelte seiner etwas kleineren Mutter die weißen Wangen und flüsterte mit kindlichem Seimatslaut: „Machen... mein gutes Pfaffen.“ Und sie: „Jungten... was bin ich stolz und froh.“

Sie drückte ihn auf den blumenbefrängten Stuhl nieder, und er sah jetzt gerührt alle die Empfangsfeierlichkeiten. Aber nun fiel ihm auch das Fehlen der beiden andern Lieben auf. „Wo ist denn Vater und Gutschen?“ fragte er.

Frau Emma sah verdutzt auf. „Vater ist doch auf dem Bahnhofs gegangen. Gabt ihr euch nicht getroffen?“ „Nein. Das ärgert mich. Ich habe mich doch überall umgesehen, habe Vater aber nicht entdecken können.“

„Na, dann wird doch der Vater jedenfalls gleich kommen“, meinte Frau Emma und schritt zur Wohnkammer und rief Gutschen.

Gutschen kam langsam herein. Ein schneller, schwerer Blick flog aus ihren Augen über Frau Emmas Gesicht. Dann erst streckte sie Hans mit Willkommen und Glückwunsch die Hand hin. Er war aufgeregter, ergriß die bargebotene Hand, und so zog er Gutschen, wie einst der ältere Junge das kleine Mädchen, ins Zimmer hinein, ins Sonnenlicht. Da sprühten tausend Lichter in ihrem Haar auf. Das wollte er bloß sehen; denn so hatte er dies Haar immer in Erinnerung gehabt. Vorhin auf der Schwelle war es ihm aber so dunkel erschienen, und da hatte er eine leise Enttäuschung gefühlt. Wie sie ihn jetzt so anblickte mit einem etwas schallhaften Blick in den großen

Staubaugen, und wie er ihre weiße, rosafarbene Hautfarbe wieder sah, lachte er und meinte: „Siehst gar nicht aus wie so eine gestrenge Beherrin. Gar keinen Anseher auf der Nase? Gar keine gelehrte Falte auf der Stirn?“ Er lachte wieder.

Ihr aber wurde sein forschender Blick peinlich. Sie befreite ihre Hand aus der seinen und fragte, ob sie den Kaffee holen dürfe.

Hans hat, damit noch ein wenig zu warten. Er wollte nur in sein Zimmer hinausspringen und sich ein wenig frisch machen.

Frau Emma ging hinter Hans her, um selbst den Kaffee zu besorgen. Gutschen blieb allein zurück. Sie war an das geöffnete Fenster getreten. Da fand sie, wie sie an der Stirn ihres Tändelschürzens und atmete bekommen auf. Es quälte sie nun wieder, daß die Tante Witwiflerin ihres Geheimnisses geworden war.

„Na, wo ist denn du der Herr Rechtsanwalt, oder was ist er sonst für ein großes Tier?“ Aderbörger Wichtigs Kopf fuhr zum Fenster herein, und seine Blide durchsuchte neugierig das Zimmer.

„Er ist nur nach oben gegangen“, entgegnete Frau Emma, die eben mit der Kaffeelanne zurückkam. „Aber kommen Sie doch herein, Herr Wichtig.“

„Tante, du läßt Fremde ein? ... Heute ... Jetzt?“

Gutschen sah Frau Emma vorwurfsvoll an. Frau Emma nickte. „Heute können sie kommen. Heute können sie aufhören...“ Wo sind heute die Sorgen hin, Mädchen? So froh und leicht war mir nicht in meiner Jugend... Mädchen, Mädchen, wie bin ich stolz.“

Gutschen starrte die Tante an. Diese Frau, die da so hoch aufgerichtet am Tische stand, diese Frau mit dem rofigen Schein im Gesicht, mit den leuchtenden Augen unter dem silbernen Haarscheitel — war das dieselbe, die sonst so verlorst darein blinnte, und die schon anfangs, gebüht einherzugehen?

Die liebe Neugierde zwidte nicht bloß Herrn Wichtig allein. Es dauerte gar nicht lange, da stellte sich auch der

Tortbauer ein, und Frau Licht kam von drüben herüber. Stören wollte sie nicht, nur mal reingucken, weil sie doch gerade im Laden gekauft hatte. Und der Steinmetz und Christoph Lammlein hatten Fräulein Jettchen Moll unterwegs getroffen und brachten sie mit. Und Frau Wichtigt kam, um ihren Mann zu holen, blieb aber schließlich neben ihm sitzen.

Als Hans dann kam, begrüßten sie ihn. Dann aber saßen sie alle ein wenig steif und geniert da, bis der Steinmetz lachend sagte: „Nun sieh dir mal die Andacht an, Hans... Die letzten getreuen Altstädter betrachten mit Ehrfurcht das Bunder, das in ihrem Winkel aufgegogen.“ Mit Pathos und pathetischer Handbewegung schloß er. Und nun lachte er wieder, lachte und lachte und schüttelte seine schredige Mähne.

„Du bist der Alte geblieben, Onkel“, meinte Hans. „Den bekommt kein Unglück mehr“, Herr Rechtsanwalt, entgegnete der Tortbauer mit einer gewissen achtungsvollen Reserve für den Rechtsanwalt.

Wichtig fand jetzt aber seine Breitfürgigkeit und seine Neugier wieder. Er lehnte sich ein wenig in die Sofaecke zurück, schob die rechte Hand in die Rocktasche und nickte Hans wohlwollend zu. „Das war nun also das Staatsexamen, was Sie gemacht haben?“ fragte er.

„Jawohl, Herr Wichtig“, entgegnete Hans lächelnd. Seine rechte Hand hatte aber die Uhr aus der Westentasche gezogen. Er warf einen Blick auf das Zifferblatt. „Wo bloß der Vater bleibt, Mutter?“

„Er wird doch jeden Augenblick kommen“, meinte Frau Emma.

Wichtig winkte mit abwehrender Handbewegung und meinte obenhin: „Der wird schon kommen.“ Er fuhr fort: „Das Staatsexamen ist wohl extra schwer?“

„Und ob...“ Sämtliche Staatsminister sind dabei.“ Der Spottvogel zwitscherte so.

Fortsetzung folgt.



Deutschen Fleischerverbandes beschäftigt und beschlossen, der Verband möge insbesondere die Einführung argentinischer Gefrierbammeln in die Hand nehmen. Bisher bestanden Schwierigkeiten in den Transportverhältnissen, da sich nur bei ganz großen Transporten, die mindestens einen ganzen Schiffsraum von etwa 40 000 Hammeln füllten, die Fracht so billig stelle, daß sie einen Preis in deutschen Häfen ermöglichte, der bei den hohen Kosten einen einigermaßen wirtschaftlichen Verkaufspreis zulasse.

Die beiden Besoldungsdebatten, die zurzeit dem Reichstag bzw. dem preussischen Abgeordnetenhaus vorliegen, sollen Wirkung vom 1. April statt vom 1. Juli d. J. erhalten. Bezüglich der Differenzen zwischen der Aufstellung der Reichsregierung und den Beschlüssen der Budgetkommission des Reichstags wegen der Erweiterung der Besoldungsdebatten verläuft jetzt, daß eine Einigung in den nächsten Tagen erfolgen werde und die Einbeziehung der gehobenen Unterbeamten beibehalten wird, die übrigen Beschlüsse aber rückgängig gemacht werden. Die zweite Lesung in der Kommission wird erst nach Ostern im Reichstag stattfinden. Das preussische Abgeordnetenhaus wird die Besoldungsdebatten erst Anfang Mai beraten, wenn sich übersehen läßt, wie weit der Reichstag in seinen Beschlüssen gegangen ist.

Zur Beschleunigung der Etatsberatung im Reichstag ist in Vorschlag gebracht worden, die Arbeiten in der Budgetkommission bereits am 21. April wieder aufzunehmen, damit das Plenum bei der Wiederaufnahme seiner Arbeiten am 28. April nicht an Stoffmangel leide. Die Budgetkommission hat noch den ganzen Militäretat, den Etat des Auswärtigen Amtes, Reste des Kammerer Etats, das Altpensionärgehalt und das Rentnervorgehalt zu beraten. Der Plan, sich kurz vor Himmelfahrt bis auf den Herbst zu vertagen, läßt sich nur durchführen, wenn die Etatsberatung im Plenum bis zum 16. Mai endgültig abgeschlossen ist. Dies ist nur möglich, wenn der Reichstag vom 28. April ab ohne Unterbrechung in der Etatsberatung fortfahren kann.

Über die Bedeutung der königlichen Bibliothek in Berlin für unser Vaterland fand der Kaiser bei der Eröffnungsfeierlichkeit des neuen Gebäudes treffende Worte, indem er sagte: Die Blätter der Bibliothek zeugen vom Werden und Vergehen der Völker, von dem tiefen Denken der Meister des Altertums, von dem Minne- und Rosenzeit, von heißen Glaubenskämpfen und dem Sehnen nach den heiligen Gütern, von dem forschenden Ringen um das Verstehen der Welten. Alles, was die Menschheit getan, gedacht, gewonnen und gewesen, sagt Carlisle, liegt wie durch einen Sauberrain in den Seiten der Bücher beschlossen. — Aus Anlaß der Einweihung des Neubaus verfügte der Kaiser eine große Zahl von Auszeichnungen. U. a. ist dem preussischen Kultusminister von Trott zu Solz das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, dem Wirklichen Geheimen Ober-Schatzrat v. Ihne das Prädicat Excellenz und dem Generaldirektor der königlichen Bibliothek Wirklichen Geheimen Rat Prof. Dr. Sarnack der erbliche Adel verliehen worden.

#### Nordamerika.

Über die Panamakanalgebühren hat Präsident Wilson sich eingehend mit den Führern seiner Anhänger im Kongreß besprochen. Es ergab sich dabei, daß die schließliche Aufhebung der Gebührensfreiheit amerikanischer Küstenschiffe im Panamakanal zwar kaum bezweifelt werden kann, daß aber doch gegen diese Maßnahme eine hartnäckige Opposition entstanden ist, besonders im Repräsentantenhaus. Ein eigenartiges Moment der Lage besteht darin, daß der Sprecher Clark, der Mehrheitsführer Underwood und andere, die sonst gewöhnlich die Regierung unterstützen, in diesem Falle ihr Opposition machen. Die Freunde des Präsidenten geben zu, daß er diesmal auf die ernsteste Opposition gestoßen ist, der er bisher begegnete.

#### Aus In- und Ausland.

Hamburg, 23. März. Die Konzertfängerin Dinescu und die Pianistin Trahr, die in Sommerstedt gefesselt hatten, wurden ausgewiesen und durch einen Gendarm zwangsweise über die dänische Grenze gebracht.

Schweiz, 23. März. Eine polnische Wählerversammlung im Reichstagswahlkreis Schwyz hat den früheren Kandidaten v. Szajnowski für die Nachwahl wieder aufgestellt.

Wien, 23. März. Nach einer mehrjährigen Pause werden nunmehr abermals österreichische Generalstabsoffiziere zur Erlernung der russischen Sprache nach Russland kommandiert werden.

Konstantinopel, 23. März. Das Marineministerium hat beschlossen, eine Torpedobootstation bei Venedig an der europäischen Küste der Bosphorusmündung anzulegen.

Konstantinopel, 23. März. Wegen Veröffentlichung von militärischen Nachrichten wurde die deutsche Zeitung der „Osmanische Botschaft“ auf zwei Tage suspendiert.

New York, 23. März. Die mexikanischen Bundesstruppen sollen angeblich bei Torreón eine Niederlage erlitten und über 1000 Mann verloren haben.

### Der Kaiser in Venedig.

Spende für die Opfer des Schiffunglücks.

Venedig, 24. März.

Nachdem der Kaiser gestern noch dem Herzog von Cumberland einen längeren Besuch abgestattet hatte, trat er nach herzlicher Verabschiedung von dem Kaiser von Österreich, der ihn zum Bahnhof begleitet hatte, die Reise nach Venedig an, wo er heute früh kurz nach 10 Uhr eintraf. Am Bahnhof war großer Empfang.

Der Kaiser drückte dem Bürgermeister seine herzliche Teilnahme an dem Unglück aus, das Venedig in den letzten Tagen betroffen, und teilte ihm mit, daß er dreitausend Mark für die Opfer des Schiffunglücks gespendet habe. Als der Kaiser den Bahnhof verließ, um das Boot zu besteigen, das ihn zum königlichen Palast bringen sollte, wurde er von der Menschenmenge mit lebhaften Zurufen begrüßt. Vängs des Weges waren eine Anzahl Musikkapellen aufgestellt. Als das Boot, in dem der Kaiser fuhr, im Canal Grande etwa in der Nähe der Akademie angelangt war, erschien in der Höhe ein Parfival-Militärballon.

Um zehn Uhr trafen die Boote im Bassin von San Marco ein. Hier wurde dem Kaiser nochmals ein glänzender Empfang bereitet. Alle dort liegenden Schiffe trugen große Flaggen, die Mannschaften standen in Paradeaufstellung am Bord, die deutschen Kriegsschiffe gaben Salutsschüsse ab. Der Kaiser begab sich, nachdem er den Kommandanten der „Schoenholzer“, Kapitän zur See, v. Karpf, begrüßt hatte, an Bord dieses Schiffes.

### Parlamentenewahlen in England.

Niederlage der Regierung.

London, 24. März.

Es ist nicht mehr hinwegzuleugnen, daß die Vorgänge in Irland die Stellung des liberalen Kabinetts bedenklich erschüttert haben. Selbst unter den Anhängern des Kabinetts ist man mit dessen Haltung sehr unzufrieden und erklärt unumwunden, daß die Regierung sich unter die Diktatur des Militärs gebeugt habe.

Die Entwicklung der ganzen parteipolitischen Lage läßt es daher als absolute Notwendigkeit erscheinen, daß es im Sommer zu Neuwahlen kommen wird. Als Termin für die Wahlen ist der Monat Juli vorgesehen.

Kommt es zur Parlamentsauflösung, so ist es nach Lage der Dinge höchst zweifelhaft, ob es den Liberalen gelingen wird, wieder eine arbeitsfähige Unterhausmehrheit zusammenzubringen. Ist das nicht der Fall, dann wird auch Irland sein Homerule nicht erhalten, das von der Opposition so heftig bekämpft wird.

### Die Entscheidungsschlacht in Mexiko.

Schwere Verluste.

New York, 24. März.

Der eigentliche Angriff der Rebellen auf Torreón hat nach einer Weile aus Eloriel geistern begonnen. Der Rebellenführer Villa besetzte Verdo, ohne Widerstand zu finden, und ging mittags zum Angriff auf General Gomez in Patacio vor, wo ein blutiges Gefecht stattfand. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr schwer. Massen von Verwundeten wurden nach dem Hospital von Eloriel gebracht. Nach einem Telegramm aus dem Hauptquartier der Aufständischen in Matamoros haben die Aufständischen Cuernavaca nach einem neunständigen Kampfe eingenommen.

### Deutscher Reichstag.

(240. Sitzung.)

BR. Berlin, 24. März.

Am Bundesratssitz: Schabekreier des Reichsschatzamt Rahn. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.

Abg. Mumm (wirtsch. Bgg.) fragt an, welche Maßnahmen bezüglich der Anstellungsbedingungen, Rechtsverhältnisse und der Belohnung der Angestellten der Berufsvereinigungen getroffen worden sind.

Ministerialdirektor Dr. Gadow: Es ist eine Musterdienstordnung erlassen worden, die den Absichten des Gesetzes entspricht.

Abg. Dr. Jund (natl.) fragt an, ob der Wehrbeitrag auch von den in Deutschland lebenden Ausländern erhoben wird.

Unterstaatssekretär Jahn: Der Wehrbeitrag wird auch von Ausländern erhoben. Nach Ansicht der Regierung werden die bestehenden Staatsverträge davon nicht berührt, da es sich nicht um eine Kriegsteuer, sondern um eine außerordentliche Finanzmaßregel handelt.

Abg. Waffermann (natl.) fragt an, ob die Zeitungs-nachricht richtig ist, daß das deutsche Konsulat in Aben durch eine englische Firma verwaltet wird.

Ministerialdirektor Mathieu: Die englische Firma hat mit dem Konsulat nichts zu tun. Das Konsulat wird nur an eine Person und nicht an eine Firma erteilt und wird ausschließlich von dem deutschen Angestellten der Firma verwaltet. Zur Errichtung eines eigenen Konsulats ist die Zeit noch nicht gekommen.

Abg. Waffermann (natl.) fragt an, welche Schritte in der Angelegenheit des bei einer Ballonfahrt in Russland verhafteten Deutschen Berliner unternommen worden sind?

Ministerialdirektor Dr. Kriege: Es ist auf diplomatischem Wege bereits auf die Verschleppung der Untersuchung hingewirkt worden. Nach einer telegraphischen Mitteilung wird die Untersuchung in den nächsten Tagen abgeschlossen sein.

Abg. Dr. Frank (Soc.) fragt an, ob noch in diesem Jahre ein Gesetzentwurf zur Regelung des Theaterwesens dem Reichstag vorgelegt werden wird.

Ministerialdirektor Dr. Gadow: Ein Gesetzentwurf geht in den nächsten Tagen dem Bundesrat zu. Sobald die Beratungen im Bundesrat abgeschlossen sind, wird der Entwurf an den Reichstag gelangen.

#### Ablehnung der Petition gegen Vorkott und Streik.

Es folgte darauf die Abstimmung über die Petition, betreffend Schutz gegen Vorkott und Streikanschiebungen. Ein Antrag zur Überweisung als Material, der Antrag der Kommission beantragt Übergang zur Tagesordnung. Im Wege des Sammelstimmungs wird der Kommissionsantrag mit 150 gegen 92 Stimmen angenommen.

In dritter Lesung werden darauf angenommen der Gesetzentwurf betreffend Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze vom Memelstrom bis zum Bistekfluß, sowie verschiedene Rechnungssachen und der Nachtrag zum Haushaltsplan für die Schutzgebiete für 1913.

#### Etat für Kiautschou.

Die zweite Beratung des Haushaltsplans für die Schutzgebiete wird darauf beim Etat für Kiautschou und das ostasiatische Marineattachement fortgesetzt. Den Kommissionsbericht erstattet

Abg. Raden (S.): Wir stellen mit besonderer Genugung die erfreuliche Entwicklung unseres Schutzgebietes in Ostasien fest. Eine Zurückziehung des Marineattachements ist mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage im Osten Afrikas noch nicht angängig. Wir wünschen einen Ausbau der deutsch-chinesischen Hochschule.

Staatssekretär v. Tirpitz: Aus den Verhandlungen der Kommission habe ich den erfreulichen Eindruck gewonnen, daß man sich der Bedeutung dieses Schutzgebietes durchaus bewußt ist. Wir haben unsere Erfolge dort deshalb zu verzeichnen, weil wir uns in unserem Vorgehen den Verhältnissen angepaßt haben. Wir haben die uns gebotenen Chancen als festgehalten und wir werden in dieser Beziehung auf dem einmal betretenen Wege fortfahren.

Abg. Baake (natl.): Ich möchte die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne dem Staatssekretär den Dank für seine umsichtige Verwaltung und die dadurch geseitigten Erfolge auszusprechen. Wir hoffen, daß Kiautschou immer mehr die Hoffnungen rechtfertigt, die wir dem Schutzgebiet entgegenbrachten. (Beifall.)

Der Etat wird darauf bewilligt. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Donnerstag.

#### Handels-Zeitung.

Berlin, 23. März. Emill er Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschlicher Ware). Deute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 150—152, H 148—150, Danzig W bis 137.50, R 150—151, H 131—132, Stettin W bis 132, Meißner Weizen über Notia, R bis 151, H bis 148, Bosen W 180—184, R 142—146, Bg 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 143—145, Bg 152—155, Fg 133—135, H 142—144, Berlin W 188—193, R 154—55, H 148—179, Hamburg W 193—196, R 153—158, H 156 bis 165, Hannover W 188, R 153, H 164, Mannheim W 205 bis 207.50, R 162.50 bis 165, H 165—182.50.

### Nah und fern.

O Massenanklage wegen Übertretung des Schußgesetzes. 170 Angeklagte werden sich in den nächsten Wochen vor dem Schöffengericht in Flensburg zu verantworten haben. Es handelt sich in diesen Fällen um Vergehen gegen das Schußgesetz. Vier dortige Geschworenen wurden bereits vom Schöffengericht zu je 10 Tagen Geldstrafe erent. Zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Übertretung besteht darin, daß die Angeklagten schußfähige Knaben über drei Stunden täglich oder mehr vor der Schulzeit und in den Mittagsstunden beschützen. Die Kinder wurden zumeist zu Botengängen benutzt. Massenanklage erfolgte dadurch, daß in der Schule den Schülern eine Rundfrage erlassen wurde, wann und wie lange sie beschäftigt wurden. Dabei kam autage, 170 Geschäftsleute gegen die Verordnung verstößen.

O Die gestörte Vereinsfestlichkeit. In der bei Burg liegenden Ortschaft Bruchhausen veranstaltete Verein am Sonntag eine Festlichkeit, zu der am Abend acht dem Verein gänzlich unbekannte italienische Arbeiter Zutritt verlangten. Als ihnen dieser verweigert wurde, erbrachen sie die Tür zum Saal, drangen gewaltsam ein und stachen mit Messern um sich. Ein Arbeiter wurde durch einen Stich in den Unterleib, ein Verzeu durch einen Stich ins Herz sofort getötet, ein dritter Teilnehmer lebensgefährlich verletzt.

O Ein Rivale Pegouds. Aus dem Bresdener platz zeigte der französische Flieger Pierre Chamou eine Sturzflüge, die diejenigen Pegouds noch an Vornehmheit und Waghalsigkeit übertreffen. Er überflog sich vorwärts und rückwärts, nach beiden Seiten mit schließendem Rücken, führte dann einen Spiralfahrt aufwärts und abwärts aus, rutschte um 150 bis 200 Meter nach rückwärts ab und vollführte Kurven über 90 Grad. Zum Schluß stellte er dann noch seinen Motor ab, den Apparat zum Gleitflug einzustellen, um das sensationelle Flugzeug im letzten Augenblick noch abzusinken und glatt zu landen.

O Grauenhafter Fund. In einer Waldung bei Wasser, in der Nähe von Balzenburg in Schlesien, wurde der Kopf eines Mannes gefunden, der glatt vom Kamm getrennt, in ein weißes Tuch und hierauf in ein weißes Hemd gewickelt und schließlich mit Packpapier umwickelt war. Bald darauf fand man auch den Rumpf des Ermordeten in einem Koffer, der von einem Reisenden in einem Hotel in Weichseln als Pfand zurückgelassen war. Wie durch die Untersuchung festgestellt wurde, handelt sich um den aus Liegnitz stammenden Bergpraktikanten Kurt Conrad, der einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Mörder konnte noch nicht verhaftet werden.

O Giftmörder Kopf hingerichtet. Der wegen des mordes vom Schwurgericht Frankfurt a. M. zum Tode verurteilte Arzt und Geschlechtslehrer Kopf ist am Morgen früh hingerichtet worden. Vor seiner Hinrichtung ließ er sich noch Zigaretten geben lassen, die er mit der grünen Seelenruhe rauchte. Ebenso ruhig blieb er, als ihm einmal das Todesurteil vorgelesen wurde und als er eröffnet wurde, daß der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat. Die Leiche wurde zu anatomischen Studienzwecken nach der Universität Marburg geschickt.

#### Kleine Tages-Chronik.

Nachen, 23. März. Am Aufgang des Schicksals Rorpenich hat ein gewisser Albert Wagner seinen alten Sohn erschossen und sich selbst der Polizei gestellt. Zwischen den beiden Männern hat seit langem schon ein gutes Verhältnis bestanden.

Tarnowitz, 23. März. Der frühere Förster Gebhard seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 2½ Jahren und acht Wochen erschossen und sich selbst durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verletzt. Die Leiche auf Nahrungslagen zurückzuführen.

#### Heer und Marine.

\* Personalveränderungen in der Armee. Das mäßige Frühjahrsrevirement bringt u. a. die Ernennung des kommandierenden General des XV. Korps in Sumburg i. E. Generalleutnant von Deimling, zum General der Infanterie. Ebenfalls zu Generalen mit dem eines kommandierenden Generals wurden befördert v. Rathen, Gouverneur von Mainz, und v. Faer, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und General-Inhaber der Festungen. Dem aus dem Mittel-Bruchselan Bezirksoffizier und Hauptmann a. D. Kammler ist die Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kommando des Landwehrbezirks Reihe der Abtätigung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 51 und der Pension bewilligt worden.

#### Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 25. März.

|                 | 5 <sup>h</sup> | 6 <sup>h</sup> | Mondaufgang | Monduntergang  |
|-----------------|----------------|----------------|-------------|----------------|
| Sonnenaufgang   | 5 <sup>h</sup> | 6 <sup>h</sup> |             |                |
| Sonnenuntergang |                |                |             | 6 <sup>h</sup> |

1801 Dichter Friedrich v. Hardenberg (Novalis) in Weimar gest. — 1831 Sieg der Österreicher über die Italiener bei Rimini. — 1860 Politiker Friedrich Raumann in Starnberg bei Leipzig gest.

O Schmud und Besig. Die Ausstellung von Diamanten und Halbedelsteinen aus unserem süddeutschen Kolonialland in Berlin und der Kampf gegen die Nachahmungen — regen mancherlei Gedanken über den Wert der Berlen und Brillanten an. Über den Nachahmungen soll hier nicht gesprochen werden. Die meisten haben keine Möglichkeit, praktische Kenntnisse auf dem Gebiet zu erwerben. Sie können sich solchen nur erlauben. Jeder weiß aber, daß Diamanten wie die Edelsteine vor 10 Jahren etwa 500 Mark gekostet hat, zu anderen mit 1000 Mark „gekauft“ ist. Wer soll einen Diamanten und eine fleckenlose Perle sein eigen nennen, kann dann tun — sich so gebärden, als ob er glücklich sei. Eigentlich? Ist das nur eine leise Gebärde nach außen oder ein Frohgefühl im Schrein der Seele? Geht es nicht glücklich? Sollten dieses Kunststück Steine kommen? Das ist die Frage. Wer seinen Leib mit baren Juwelen behängt, macht ihn vielleicht reicher, aber vielleicht (den einzigen) Glanz. Aber das Glück wohnt nicht auf der Haut. Anderen gefallen zu können, das ist Laune. Sich selbst zu gefallen, seinem Schönheitsbedürfnis zu entsprechen, wird größere Genugung schaffen. Dem bedarf es nicht der teuren Brunkstücke! Eine Perle zu einem Kleid gut paßt, die mit Schmuck geschmückt kann Freude machen, auch wenn sie nicht durch ihren Wert viele tausend Mark kostet. Unser neues Publikum hat sich der Halbedelsteine und zart gefärbter Gläser liebevoll angenommen und köstliche Werte geschaffen. hat damit zugleich die höchste Forderung guten Geschmacks erfüllt: daß wir an unsern Körper nicht eine Verwundung in Form von Kostbarkeiten tragen, sondern Schmuckstücke. Mit Diamanten kann man sagen, man hat. Was wir sind, verraten oft besser weiße Glasperlen.



Die Kleinbahn hat seit Montag ihren Verkehr mit dem Bahnhof und dem Rheinwerft wieder aufgenommen. Das Hochwasser hat, wie man jetzt feststellen kann, großen Schaden angerichtet. Die Rheinanlagen sind zum Teil fortgeschwemmt. Viele am Rheinwerft lagernde schwere Buchenstämme wurden fortgeschwemmt und liegen teilweise in den unterhalb der Stadt befindlichen Gärten.

**Unfall.** Gestern Abend sind 2 Arbeiter, die sich auf einem zur Arbeitsstätte begeben wollten, unterhalb Dachsenhausen durch zu Fall gekommen, daß der eine stürzte und der andere auf denselben aufsprang. Beide wurden verletzt und zwar der eine so schwer, daß er mittels Wagen nach Dachsenhausen zurückschleppen werden mußte.

**Sterbefall.** In Potsdam starb Frau Gräfin v. d. Groeben, die letzte Enkelin des Reichsfürstentums von und zum Stein und Majoratserbin der ausgestorbenen Stein'schen Besitzungen in Nassau, am Rhein und in Westfalen. Die Beisetzung erfolgt in der Familiengruft in Frankfurt am Main. Das Majorat fällt jetzt an den Sohn der Verstorbenen, den verheirateten Grafen Unico v. d. Groeben. Er wohnt den größten Teil des Jahres in Paris. — Von anderer Seite wird geschrieben, daß die Beisetzung der Leiche am Donnerstag in Potsdam erfolge.

**Eine Flugmaschine (Doppeldecker)** flog heute vormittag 8 Uhr über unsere Stadt hinweg, hielt sich links von den Hattenlaminen und schlug die Richtung nach Dachsenhausen ein.

**Die Stadt Niederlahnstein** beabsichtigt zwischen Capellen eine Personenzuglinie einzurichten. Für diesen Zweck soll vom 15. April d. J. bis zum 15. April 1915 ein Motorboot mit Bootsführer gewonnen werden.

**Vortrag.** Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Edel fand im Saale des Gastwirts Obel zu Dachsenhausen ein öffentlicher Vortrag des Kommissars der Nassauischen Landesbank, Herrn Albert-Niederlahnstein, über die Zwecke und Ziele der Nassauischen Lebens- und Hypothekendarlehenversicherung statt. Mit großem Interesse folgte man den belehrenden Ausführungen des Redners, der in ganz besonderer treffender Weise die Vorteile dieser behördlichen Anstalt gegenüber den Privatversicherungsgesellschaften schilderte. Fortgesetzt mehrten sich die Anträge zu Abschlüssen an diese behördliche Anstalt und werden auch sicherlich in Dachsenhausen die Einwohner von den Wohlfahrtseinrichtungen dieses Instituts weitgehendst Gebrauch machen. Anträge nimmt die Sammelstelle der Nassauischen Landesbank in Dachsenhausen entgegen.

**Der Lahn-Höhenweg,** den der Taunus-Klub im vergangenen Jahr angelegt hat und der große Kosten und viel Mühe erforderte, wird schon viel begangen. Dafür sprechen Berichte von Gastwirten in Orten am Lahn-Höhenweg, wo früher selten ein Tourist hinkam, während sie jetzt sehr oft von Wandernern aufgesucht werden. So scheint der Taunus-Klub nicht Geld und Mühe, um auch den Verkehr in der Lahngegend zu heben, und auf die Schönheiten hinzuweisen. Leider hat er jedoch die Wahrnehmung machen müssen, daß die Wegebezeichnung an vielen Stellen von nichtwürdiger Hand zerstört worden ist. Die Mitglieder scheinen sich nicht recht klar darüber zu sein, daß sie nicht allein durch ihr Verhalten der schönen Sache großen Schaden zufügen, sondern daß sie sich auch strafbar machen; denn auf Beschädigung und Entfernung der Tafeln stehen recht empfindliche Strafen. So wurde erst kürzlich ein warnendes Beispiel aufgestellt. Ein solcher Täter wurde nämlich zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Bei der Urteilsbegründung sagte das Gericht aus, daß in diesem Falle eine Freiheitsstrafe trotz des guten Benehmens des Täters ausgesprochen worden sei, weil man für notwendig erachtet habe, ein abschreckendes Beispiel aufzustellen. Der Taunus-Klub richtet im Interesse der guten Sache an alle rechtlich Denkenden die dringende Bitte, ihm bei Erhaltung der Wegebezeichnung, durch die doch nicht allein die Wanderer, sondern auch zum großen Teil die Ortschaften Vorteile genießen, zu unterstützen. Er verpflichtet jeden, der ihm eine Person, die die Wegebezeichnung beschädigt hat, so namhaft macht, daß sie gerichtlich herangezogen werden kann, eine Belohnung.

**Im Stadtwalde** zu Wiesbaden, in der Nähe der griechischen Kapelle, wurde unter einer alten Eiche versteckt eine falschgeldverwertende enedelt. Man fand Prägeformen zur Herstellung falscher Zweimarkstücke und andere Utensilien.

**In Nied** erlitt durch das Explodieren eine Petroleumlampe eine junge Frau so schwere Brandwunden, daß sie nach Frankfurt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Frau wollte ihrem Kinde etwas zum Trinken reichen. Hierbei stieß sie gegen die Lampe, die umstürzte und explodierte, wobei die Kleider der Frau Feuer fingen. Nachbarn eilten auf die Hilferufe der Bedauernswerten herbei und löschten die Flammen.

**Schmarotzer der Großstadt.**  
dt. Berlin, 23. März.

Der heute vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts I begonnene große Bucherprozeß gegen Goldapfel und zahlreiche Genossen lenkt den Blick wieder in den ählichen Dummkreis der großstädtischen Schmarotzerwelt, deren Mitglieder ihre Lebensaufgabe darin sehen, sich durch Betrug und Überbrettelung ihrer Mitmenschen ein von erster Arbeit freies Dasein zu verschaffen.

Der Fernstehende, der den Organismus der Weltstadt nicht längere Zeit mit unermüdlichem Eifer studiert hat, glaubt kaum, wieviel und auf wie vielerlei Arten betrogen wird. Nicht nur, daß abgefeimte Gauner mit ganz plumpen Kniffen arbeiten, die Hauptbetrüger sind doch jene, die es verstehen, das Geld des Nächsten mit einem Schein an sich zu bringen, der dem Recht zunächst sehr ähnlich sieht. Am schlimmsten liegen die Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt. In einer Zeit, da Tausende auf der Suche nach Wagnis und Hypotheken sind, kann es nicht wundernehmen, daß unsaubere Elemente zu Duzenden im trüben fischen. Annonciert irgendein armer Teufel, dem nach der „Ausfuchung“ seines Hausgrundstückes das Geld knapp geworden ist, um „Baugeld“ so wird er ertaunt sein, wieviel hilfsbereite Betrüger sich finden, die ihm Geld vermitteln wollen. Freilich, zunächst muß er noch zahlen. Da sind Nach-

vorzungen über seine Kreditwürdigkeit nötig, da muß er einen kleinen Kostenvorschuss zahlen, dann wieder sind Besichtigungsgelder zu entrichten. Das geht so fort, bis er energisch auf Abbruch des Geschäftes drängt. Dann erst merkt er, daß seine Hoffnung ihn täuschte. Entweder schreibt man ihm ganz brüsk, die „Auskunft“ über ihn sei nicht vertrauenswürdig oder aber er erhält, wenn ihm das Messer an der Kehle sitzt, einen so lächerlich geringen Betrag gegen hohe Zinsen, daß sein Grundstück schon überlastet ist, ehe es noch einen Stein über dem Erdboden hat.

Noch gefährlicher, weil ihr Treiben gänzlich unkontrollierbar ist, sind die Vermittler von „Lizenzen“. Sie „arbeiten“, wie auch die Bau- und Hypothekenschieber, immer in ganzen Bänden. Da erscheinen in den Zeitungen Inserate, wonach für „ein Patent, das schon erprobt ist und nachweislich Laufende einbringt“, ein größerer Absatzkreis geschaffen oder „ein Massenartikel, den jedermann gebraucht“, für ganz Deutschland hergestellt werden soll. Dazu werden Teilhaber gesucht. Sie brauchen keine Kaufleute und nicht brandbekundig zu sein, können aber nachweislich mit etwa 8000 Mark das Dreifache in einem Jahr verdienen. Die viele Dummheit fallen auf den Schwindel herein! Sie geben ihr Geld her, um bald zu erfahren, daß aus tausendfacher Gründe das „Patent“ nicht geht. Meist fehlen noch, um es „durchzubringen“, ein paar tausend Mark. Ob nun der Geprüllte auch diese noch hergibt oder nicht — von seinem Gelde sieht er nichts wieder. Es ist für Bureau, Reise- und Vertriebskosten, die sehr genau aufgerechnet werden, draufgegangen.

Unter allen Großstadthandeln ist aber eine gewisse Sorte von Darlehensschwindlern die schlimmste. Im Prozeß Goldapfel handelt es sich um solche Dinge. Es ist nicht mehr modern, für diese Vermittlungen als „Auskunftsperson“ 5 bis 10 Mark fordern, die in den weitaus meisten Fällen glatt verloren waren, heute ist der beliebteste Trick das „vorübergehende“ Vermitteln von kleinen und großen Darlehen. Auf diesen beim Treiben mehr simpel noch als früher. Der Trick ist sehr einfach. Der Geldsuchende muß, um sich über seine Person und seine Verhältnisse auszuweisen, persönliche Papiere beibringen, die er, wie die Gauner sehr wohl wissen, unbedingt für den täglichen Bedarf gebraucht. Hat man nun alle Dokumente nacheinander bekommen, bekommt die Hoffnungsfrage die Nachricht, daß sein Darlehensgesuch leider abgelehnt werden müsse, er möge sich die überwiesenen Papiere abholen. Schmettert den Armen, der von dieser Geldvermittlung vielleicht Rettung aus schlimmster Not erhoffte, schon diese Nachricht nieder, so gerät er erst recht in Verzweiflung, wenn er erfährt, daß ihm die Papiere nur zurückgegeben werden, wenn er die entstandenen Kosten für Auskunft, Schreibarbeit, Zeitverschwendung usw. im Betrage von 5 bis 10 Mark entrichte. Leute, die ihre letzte Hoffnung an das Geld sehen, das ihnen das „Bureau“ verschaffen soll, müssen sich nun noch ihrer letzten Habe entäußern, um die für sie unentbehrlichen Papiere zurückzubekommen.

Natürlich gibt es ehrenhafte Geldvermittler, anständige Hypothekensammler und Lizenzverkäufer, die mit dem Gaunerkollekt nicht zusammen genannt werden dürfen.

Zur Schmarotzerwelt aber gehören auch viele sogenannte Verkaufsleute. In ein Geschäft vornehmlich oder Möbelverkauf angelockt wird, melden sie sich und legen unter Anzeigung vorzüglicher Empfehlungen zunächst einen Provisionschein vor, der ihnen einen gewissen Prozentsatz der Verkaufssumme sichert. Die Provision ist zahlbar, wenn der Käufer seine Anzahlung geleistet hat. Schon nach wenigen Tagen bringen sie einen „Käufer“, der natürlich einer von der Rasse ist. Der Mann handelt nicht lange und leistet prompt seine Anzahlung. Freudestrahlend zählt der Verkäufer die ausbedungene Provision — und sieht weder den Käufer, noch den Vermittler jemals wieder. Und das Geheimnis? Nun, die festgesetzte Provision ist natürlich bedeutend höher, als die geleistete Anzahlung!

Selbstverständlich sind damit nicht alle Gaunertricks ausgezählt, mit deren Hilfe Tausende in Berlin auf Kosten ihrer Mitmenschen leben. Da fehlen noch die „Ecksteinhändler“, die in Cafés und vornehmen Restaurants sich an Fremde heranmachen und ihnen unechte Steine für Juwelen verkaufen. Da ist das Herz der Hochstapler, die in Uniform aller Art durch die verschiedensten Betrügereien ihre Mitmenschen erleichtern, da sind die unzähligen Schnapphähne, die bald als Vögel des im Gefängnis sitzenden Mannes bei einer gedünstigten Frau aufstehen, bald als „Kriminalbeamter“ erscheinen, um einer Frau mitzuteilen, daß sie ihren Mann verhaftet haben, daß sie aber bereit seien, gegen ein Entgelt von ein paar hundert Mark den Verdächtigen laufen zu lassen und seine Straftat zu vertuschen.

Ihrer sind alles in allem Dutzenden und T. F. v. n. hat beinahe, wenn er hat, daß in der Großstadt auf einen Betrüger drei Gauner kommen.

**Neueste amerikanische Mode.** Die Amerikanerinnen huldigen gegenwärtig einer ganz neuen Mode: sie lassen sich photographieren, während sie schlafend im Bett liegen und nur der mehr oder minder schöne Kopf aus den reich bestickten Kissen herausragt. Man trifft vorher mit dem Photographen ein Abkommen, und der Mann mit der Kamera erscheint mitten in der Nacht, wenn alles schläft, und wird von einem Diener oder einer Dienerin in das Schlafzimmer des „Objekts“ geführt. Ein diskretes Aufblitzen von Magnesiumlicht, und die vom Schlaf verklärten Bügel sind für die Ewigkeit auf die Platte gebracht. Natürlich kann man auch nur so tun, als ob man schlief, nachdem man vorher die wohlbeleuchtete richtige Pose eingenommen hat. Die Überraschung einer wirklich Schlafenden könnte sonst doch vielleicht zu allerlei Unannehmlichkeiten führen.

**Ganz wie bei uns!** Der bekannte amerikanische Astronom Dr. Percival Lowell ist ein eifriger Beobachter des Mars. Er hat jetzt von dem Flagstaff-Observatorium in Arizona recht interessante Veränderungen in dem Aussehen der Marskanäle festgestellt. In seinem Bericht sagt er: „Die Nordpolarkuppe des Planeten schmilzt, und die Kanäle heben sich am stärksten und am dunkelsten an den Grenzgebieten der Kuppe ab.“ Es ist also durch diese Beobachtung festgestellt, daß auch auf dem Mars mit dem Wechsel der Jahreszeiten Schneeschmelzen und Überschwemmungen eintreten, was besonders interessant ist zu einer Zeit, da gerade auf der Erde durch Hochwasser große Schäden angerichtet werden.

**Evangel. Kirchenchor Braubach.**  
Sonntag, den 29. März 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr  
in der alten evangelischen Kirche:

**KONZERT**  
zum Besten der Gemeindediakonie  
unter Chorleitung  
seines Dirigenten Herrn A. Hammerich  
und unter gütiger Mitwirkung des evangel. Kirchenchors Oberlahnstein, sowie des Herrn W. Henning (Cello) Oberlahnstein.

**Vortrags-Ordnung:**

1. Largo G. Fr. Händel (Kirchenchor Oberlahnstein u. Braubach)
2. Andante religioso Goltermann (Herr W. Hennings)
3. Aus dem Psalm 121 E. Stein (Kirchenchor Oberlahnstein)
4. Gebet: Herr, den ich tief im Herzen trage F. Hiller (Herr K. Failer)
5. „Der Herr ist groß“ Nach H. Molk (Kirchenchor Oberlahnstein)
6. Walters Preislied aus „Die Meistersinger“ R. Wagner (Herr W. Henning)
7. **Das Lied von der Glocke** — Friedrich v. Schiller — für Soli, Chor und Begleitung von A. Romberg. (Kirchenchor Braubach)  
Die Begleitung des Chorwerkes hat Frl. Friedrich-Braubach in dankenswerter Weise übernommen.

Der Flügel ist von der Firma C. Mand in Coblenz freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

**Preise der Plätze:**  
1. Platz 1.— 2. Platz 50 Pfg.  
Textbücher zum Liede von der Glocke sind zum Preise von 10 Pfg. an der Kasse zu haben.

**Spielplan des Koblenzer Stadttheaters.**  
Mittwoch abend 7.30 Uhr: „Wie einst im Mai.“  
Donnerstag abend 7.30 Uhr, 6. Abonnementsvorstellung: „Wie einst im Mai.“  
Freitag abend 7.30 Uhr: „Othello.“ Oper.  
Samstag abend 7.30 Uhr: „Wie einst im Mai.“ Gesangsposse.  
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7.30 Uhr: „Wie einst im Mai.“

Höhepunkt: 4,57 Meter.  
Lagepunkt: 2,80

**Vereins-Nachrichten.**  
Evangel. Jungfrauenverein.  
Die Vereinsstunde fällt diese Woche aus.

**Witterungsverlauf.**  
Eigener Wetterdienst.  
Das letzte Tief zieht ab. Der über Nordosteuropa schon geraume Zeit vorhandene Hochdruck macht vergebliche Versuche gegen Mitteleuropa vorzudringen. Rußland und die Ostseeländer stehen andauernd unter Hochdruckeinfluß; es herrscht dort trockenes Frostwetter, während Westeuropa von regnerischen Cyklonen überquert wird.  
Aussichten: ziemlich unverändert.  
Niederschlag am 24. März 4,9 Millim.

**Schönheit**  
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Stöckenpferd-Seife** (die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

**Bunte Zeitung.**

Die „Restauration des Lutherhauses“. Der „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ wird folgendes hübsche Geschichtchen mitgeteilt: Als einmal das Lutherhaus in Eisleben einer Erneuerung und Ausbesserung bedürftig war, sollten die nötigen Baukosten durch eine Sammlung im Mansfelder Kreise aufgebracht werden. Auch in einem größeren wohlhabenden Dorfe wird diese Sammelliste herumgeschickt, kommt aber zum Erliegen des Herrn Pastors zurück, ohne daß auch nur ein einziger Bauer einen Betrag zeichnete. Der darüber befragte Dorfschulze erklärte ganz freimütig, daß er selber den Bauern abgeredet habe, für diesen Zweck etwas beizusteuern. Es gebe wahrhaftig Kneipen genug, und wenn man nun auch eine im Lutherhaus machen wolle, so würden sie dazu nicht auch noch Geld hergeben. Die Sammelliste hatte nämlich die Überschrift getragen: „Für die Restauration des Lutherhauses in Eisleben.“ Das Blatt ist noch einmal mit einer deutschen Überschrift herumgegangen und hat dann den erfreulichsten Erfolg gehabt.

**Seltames Kaufgesch.** In einem großen Pariser Blatt war folgende Anzeige vor einigen Tagen zu lesen: „Ein Herr aus der Gesellschaft, der über viel freie Zeit verfügt, wäre geneigt, das Mandat eines Abgeordneten in einem sicheren Wahlkreise zu übernehmen. Die politische Parteistellung ist gleichgültig. Der Suchende würde für den Zweck 100 000 Frank aufwenden. Offerten erbeten.“ Es geht doch nichts über die „politische Überzeugung“ dieses Mandatsjägers. Aber für die angebotene Kaufsumme — so behaupten böse Jungen — wird er wohl zu seinem Ziel kommen.



# Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

## Stadtverordneten-Sitzung

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der  
am **Donnerstag, den 26. März 1914, Nachmittags 6 Uhr** im Rathhause saale dahier anberaumten

## Sitzung

eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Vorlage des Verwaltungsberichts für 1913.
  2. Aufstellung des Etats für 1914.
  3. Festsetzung der Gemeindesteuerprozentätze für 1914.
  4. Wahl eines Schiedsmannes anstelle des verstorbenen Herrn Rudolf Schmitt.
  5. Abgabe von Steinen aus dem Gemeindebruch im Gebirgsberg an Wilh. im Schäfer.
  6. Endgiltige Anstellung des Forstgehilfen Ruppert in Dachshausen.
  7. Ankauf einer H. d.
  8. Tauschvertrag über die Wege im Reckertstertal.
  9. Anträge und Mitteilungen.
- Die Herren Mitglieder des Magistrats werden hiermit zu dieser Sitzung eingeladen.  
Braubach, den 24. März. 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher: F. d. R.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es verboten ist, Geflügel in fremden Gärten umher laufen zu lassen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.  
Braubach, 23. März 1914. Die Polizeiverwaltung.

Die Anpflanzung von 10 000 Stück Eisenbahnweiden aus den Distrikten 13 Neumweg und 14 a Spital wird Montag, den 30. März d. J., vormittags 10 Uhr im Rathhause, Zimmer Nr. 3 öffentlich wenigstnehmend vergeben.  
Braubach, 23. März 1914. Der Magistrat.

## Zur Schulanfahme

empfehle:

Ranzen, Schultaschen,  
Federkasten, Tafeln, Fibeln,  
sowie sämtl. Schulartikel.

**A. Lemb.**

## Blusenflanelle

empfehlen billigt  
Geschw. Schumacher.

## Modes.

Empfehle große Auswahl

Damen-, Kinder- und  
Konfirmanden-Hüte

darunter entzückende Modelle.

Hüte mit apartem Band und  
Blumengarnituren von 5 Mk. an.

Unmoderne Hüte

werden geschmackvoll u. billig umgearbeitet.

Um geneigtes Wohlwollen bittet

Frau Emmy Kessenich.

## Zur Konfirmation

sind in allen Preislagen und in großer Auswahl

## Gesangbücher

eingetroffen.

Namensdruck in Goldschliff gratis.

**A. Lemb.**

Jeden Donnerstag eintreffend: lebende frische

## Seefische

zum billigsten Tagespreis.

Lebensmittelhaus G. Pfeiffer.



## Die beste und billigste Bezugsquelle

in 4- und 6-edigem Drahtgeflecht, Stacheldraht, Spanndraht, Drahtspanner, verz. Krampen, Bindendraht, Baumschüler, sowie in kompletten Einfriedigungen

ist und bleibt die Firma

## Julius Rüping.

Kostenanschläge über komplette Einfriedigungen kostenlos.

Repaturen, Stimmungen.



KNAUS- und KAPPLER-Pianos in billigeren Preislagen. — Gespielte Pianos von 150 Mk. an. Maunborg- und Hinkel-Harmoniums.

Eintausch, Ratenzahlung.

Als passende Geschenke zur Konfirmation empfehle

Regenschirme, Portemonnaies, Taschentücher,

sowie tüchtige Auswahl veredelter Schmuckgegenstände. Rud. Neuhaus

Große Auswahl in Regenschirme

für Kinder, Damen und Herren bei Geschw. Schumacher.

## Ausnahme-Angebot in Draht-Geflecht!

Zur bevorstehenden Saison empfehle:

### Viereckiges Maschinengeflecht

|          | 60 mal 2 | 60 mal 2,2 | 50 mal 2 | 50 mal 2,2 mm |                                   |
|----------|----------|------------|----------|---------------|-----------------------------------|
| 100 Btm. | 12,00    | 14,25      | 14,25    | 16,50         | Mf. pro Rolle von 50 Meter Länge. |
| hoch     | 27       | 30         | 30       | 35            | Pfg. im einzelnen Meter.          |
| 120 Btm. | 14,50    | 17,00      | 17,00    | 19,75         | Mf. pro Rolle von 50 Meter Länge. |
| hoch     | 32       | 37         | 37       | 43            | Pfg. im einzelnen Meter           |

### Sechseckiges Maschinengeflecht

|          | 75 mal 1,2 | 50 mal 1 | 50 mal 1,2 mm |                                   |
|----------|------------|----------|---------------|-----------------------------------|
| 100 Btm. | 8,60       | 9,25     | 11,25         | Mf. pro Rolle von 50 Meter Länge. |
| hoch     | 18         | 20       | 25            | Pfg. im einzelnen Meter.          |
| 120 Btm. | 10,30      | 11,20    | 13,75         | Mf. pro Rolle von 50 Meter Länge. |
| hoch     | 22         | 25       | 30            | Pfg. im einzelnen Meter.          |

Vergleichen Sie bitte diese Preise und Qualitäten mit denen der sogenannten besten und billigsten Bezugspuelle in Braubach.

**Chr. Wieghardt.**

## Alter Korn

aus der berühmten. Bremen G. C. König in Bremen empfängt

Emil Eschenbrenner

## Winterer

erzielt man in großer Zahl durch die tägliche Benutzung pro Huhn von 15 20 d. 8 sehr berühmten Futterb. „Nagut“.

Zu haben bei

Jean Engel, Braubach

Brau Pastor Schumacher, Braubach, schreibt am 31. 1.: „Ich schreibe um alsbaldige Lieferung 50 Klg. Nagut. Seit ich füttere, legen meine Hühner 12—14 Grad Ralte.“

## Corsette

für Kinder, in solider Ausführung, für jedes Alter, in großer Auswahl empfiehlt

Geschw. Schumacher

Alle Garten-Gärtereien

der Firma Gassen zu haben

Emil Eschenbrenner

## Wäsche

weiche ein

Henkel's Bleich-Soda

In jedem Haushalt in kurzer Zeit, ohne Mühe, für wenig Geld, mit überraschendem Erfolg,

kann man verbläute, verschmutzte, noch braune Kleidungsstücke aus Halbwolle, Seide usw. wieder auffärben.

Ein Frauenkleid schon aufzufärben kostet nur 75 Pfennig!

Alle Braun'schen Stäbe empfiehlt die

„Marktsburg - Drogerie“

Wenn Sie in Ihrem Hause überflüssige Sachen haben, können Sie sie leicht verkaufen, wenn Sie eine kleine Anzeige in unserer Zeitung „Rheinische Nachrichten“ einrücken lassen.

Pfeifen u. Musikinstrumente in schöner großer Auswahl billigst

Rudolf Neuhaus

Weißer Unterrock, Beinkleider, Hosen, Taillen, Damen- und Kinderhemden

zu außerordentlich billigen Preisen bei Geschw. Schumacher